

GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS



**Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen**

# GottesdienstPraxis

## Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten  
zu Kasualien, Feiertagen, besonderen Anlässen  
und Arbeitsbücher für die Gemeindepraxis

Herausgegeben von Erhard Domay

Gütersloher Verlagshaus

# Besondere Anlässe

Gottesdienste, Predigten, liturgische Entwürfe und Ideen  
zur Gestaltung

Herausgegeben von Erhard Domay

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage

Copyright © 2006 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz intensiver Bemühungen war es leider nicht in allen Fällen möglich, den jeweiligen Rechtsinhaber (Bildmaterial/Text) ausfindig zu machen. Für Hinweise ist der Verlag dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung eines Fotos von Bianca Beineke

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: Těšínska Tiskárna AG Český Tešín

Printed in Czech Republic

ISBN-13: 978-3-579-03130-9

ISBN-10: 3-579-03130-9

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

Zur Einstimmung Denn es ist nie zu spät Kirsten Kötter .....	10
--	----

## Jubiläen zu Konfirmation und Hochzeit

Leben im Alter Liturgie zur Feier der Konfirmationsjubiläen Matthias Kreplin .....	18
--	----

Urkundenübergabe und Segensworte zur Silbernen Konfirmation Udo Jesberger .....	23
--	----

Was gut ist Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation mit Abendmahl Jutta Konowalczyk-Schlüter .....	26
---	----

Auf dem Weg Predigt zum Konfirmationsjubiläum Hansjörg Haag .....	38
---	----

Lebensringe Predigt über Ps 63,9 und ein Rilke-Gedicht anlässlich der Goldenen Konfirmation Regina Sommer .....	43
--	----

Totengedenken auf dem Friedhof Am Vorabend der Goldenen Konfirmation Udo Jesberger .....	48
--	----

Wunderbare Geschenke Ansprache zur Silbernen Hochzeit Elisabeth Müller .....	50
--	----

Eine Ehe ... Selbstbetrachtungen eines Paares anlässlich der Silberhochzeit von Freunden Stefan Claß .....	53
Die große Schifffahrt der Ehe Andacht zur Goldenen Hochzeit Elisabeth Müller .....	54
»Sorgt euch nicht um euer Leben!« Ansprache zur Goldenen Hochzeit Wolfgang Herrmann .....	57
Unverwechselbar und einmalig Gottesdienst zur Diamantenen Hochzeit Heinz-Martin Dormann .....	60
»Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn« Ansprache zur Diamantenen Hochzeit Arno Schmitt .....	65

## Einführung, Abschied

Wegbereitung Begrüßung bei der Einführung der Nachfolgerin im Pfarramt Wolfgang Herrmann .....	70
In Gottes Namen Beauftragung zur freien Wortverkündigung Bernhard von Issendorf .....	72
Was ist ein Prädikant? Predigt zur Einführung in das Amt des Prädikanten Rainer Heimbürger .....	77

Teil eines Ganzen  
Einführung eines Kirchenvorstehers am Reformationstag  
Text: Eph 4,15 und 16  
Wolfram Braselmann ..... 79

Die Herzen der Menschen bewegen  
Ansprache zur Verabschiedung des Kirchenmusikers  
Kurt Dohm ..... 81

Geh aus deiner Eltern Haus  
Ein Abschiedsgottesdienst  
Margit Binz ..... 83

Abschied aus dem Amt  
Liturgie zur Entpflichtung  
Wolfgang Gerlach ..... 89

## Einweihungen

Für unsere Zuflucht ein Zuhause  
Predigt zur Wiederindienstnahme einer neu renovierten Kirche  
Text: Ps 26,8  
Ludwig Burgdörfer ..... 96

Der Segen ist kein Freibrief  
Ökumenische Einweihung einer Straße  
Eckhard Herrmann ..... 99

Grün vor Freude  
Einweihung eines Spielhofs für Kinder  
Arno Schmitt ..... 101

Gott zur Ehr, den Nächsten zur Wehr  
Zur Fahnenweihe der Feuerwehr  
Helmut Sobko ..... 103

## Verschiedene Jubiläen und andere Anlässe

Wie schön, dass du geboren bist Ansprache zum Geburtstag einer Mitarbeiterin Annette Bruse .....	110
Gedenke der vorigen Zeiten Ökumenischer Festgottesdienst im Zelt zum 650 Jahre-Dorfjubiläum Cornelia Hankel .....	113
Glaube ist wichtig. Für alle. Ein Gottesdienst zu einem Dorfjubiläum Bernd Giehl .....	116
Fülle uns mit deiner Gnade Predigt zum 25-jährigen Jubiläum des Frauenkreises der Kirchengemeinde Text: Ps 90,14 und 17 Christiane Borchers .....	122
Ein Anlass auch zum Rühmen Ansprache zum 25-jährigen Dienstjubiläum einer Erzieherin Kurt Dohm .....	126
In der Solidarität der Gotteskinder Ansprache zum Jubiläum des Gemeindezentrums Text: Mt 12,46–50 Klaus Kohl .....	130
Wachsen und Gedeihen Gottesdienst zum Jubiläum des Obst- und Gartenbauvereins Text: Mt 13,1–11 Heinz-Martin Dormann .....	134

Wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen Halbstunden-Meditation unter freiem Himmel am Tag des mündlichen Abiturs Arno Schmitt .....	141
»Das Große und das Kleine« Am Morgen nach den Terroranschlägen in Madrid auf die U-Bahn Arno Schmitt .....	146
»Du warfest mich in die Tiefe mitten im Meer« Trauerfeier zur Seebestattung Text: Jona 2,4 Sigrid Römelt, Ursel Heinz .....	148
Die Autorinnen und Autoren .....	159

---

## Zur Einstimmung

---

Denn es ist nie zu spät

Kirsten Kötter

Neben mir fährt ein Auto in die freie Parklücke. Ich spüre einen neugierigen Blick auf mir, schaue aber nicht hoch, konzentriere mich auf das Lenkrad vor mir. Schon immer habe ich alles Wichtige heimlich getan. Ich gelte als verschlossen. Alles Wesentliche habe ich spät und mühsam gelernt. Niemand weiß, dass ich hier bin, was ich hier tue. Niemand, der mich in diesem Auto sitzen sieht, wird vermuten, warum ich hier bin. Ich komme jedes Jahr, um mich zu erinnern. Ich will nie wieder vergessen, was ich hier gelernt habe. Detlev aber sage ich das nicht. Jedes Jahr erfinde ich für ihn eine andere Lüge. Er merkt nicht, dass ich Jahr für Jahr am selben Tag weg bin. Ich kann eine geschickte Lügnerin sein, wenn ich meine Spuren verwische. Wie ein Hase kann ich Haken schlagen.

Ich parke auf dem Parkplatz, sitze etwa eine halbe Stunde im Auto und fahre wieder weg. Manchmal schauen Leute neugierig zu mir herein. Es ist ein großer Parkplatz mit zwei Reihen nebeneinanderliegender eingezeichneter Stellplätze, in die man vorwärts oder rückwärts einparken kann. Der Parkplatz liegt abseits der Hauptstraße. Mehrere Hochhäuser stehen in seinem Umkreis und sind nur dürrtig von kargen Büschen verdeckt. Viele Menschen laufen hier nicht vorbei. Nur die Auto fahrenden Bewohner der Hochhäuser auf ihrem Weg von oder zu den Wagen. Meistens werde ich die ganze Zeit über, die ich hier sitze, nicht bemerkt. Ich schließe die Augen, erinnere mich an das, wofür der Parkplatz für mich steht. Ich habe mir dies Ritual selbst verordnet, damit ich niemals wieder die werde, die ich früher gewesen bin. Es ist jetzt genau elf Jahre her. Damals habe ich nur für wenige Minuten hier geparkt. Bevor ich hier einparks, befürchtete ich, zum dritten Mal durch die Führerscheinprüfung zu fallen.

»Ordnen Sie sich zum Abbiegen Richtung Parkplatz links ein«, hatte der Fahrprüfer mich angewiesen. Ich setzte den Blinker, ordnete mich auf

der linken Spur ein und blieb vor der roten Ampel stehen. Ich erinnere mich noch genau an meine Gedanken an dieser roten Ampel. Ich dachte, dass ich gleich auf dem Parkplatz einparken muss. Bei der zweiten Führerscheinprüfung war ich beim Einparken durchgefallen. Auch diese dritte Prüfung war bis jetzt sehr schlecht gelaufen. Ständig hatten sich Fahrprüfer und -lehrer über meinen Fahrstil aufgeregt (»Was macht sie denn jetzt schon wieder!«) und hatten ziemlich genau den Ton meiner Eltern getroffen (»Sie ist zu allem zu blöd«). Ich stand an der Ampel und war ganz sicher, dass auch diese Fahrprüfung verloren war. Es war eine ungewöhnlich lange rote Ampelphase. Zuerst badete ich mich in der Gewissheit, durchzufallen.

Doch dann passierte es plötzlich. Ein revolutionärer Gedanke schoss mir durch den Kopf: »Noch bist du ja gar nicht durchgefallen!« Der Gedanke war einfach und richtig und doch so neu und ungewohnt. Ich stand neben mir, genau wie einmal in der Schulvolleyballstunde: Damals hatte ein Aussetzer meines Gehirns bewirkt, dass ich vergaß, dass ich nicht Volleyball spielen kann. Ich hatte einen schwierigen Ball so perfekt angenommen und zurückgeschlagen, dass alle überrascht waren, vor allem ich selbst. In der Fahrprüfung schaute ich jetzt auf die rote Ampel und dachte: »Stell dir einfach vor, es ist die Sekunde Null. Du kannst einfach jetzt anfangen, gut zu fahren. Was vorher war, ist egal.« Die Ampel schaltete erst dann auf Grün um, als ich den neuen Gedanken vollständig in meinem Kopf verankert hatte. Ich würde so tun, als sei noch nicht alles verloren. Ich würde mir vorstellen, ich sei eine gute Autofahrerin. Bei Grün startete ich und bog auf den Parkplatz ein.

»Rückwärts in die Lücke setzen«, wies mich der Fahrprüfer an. Bei der letzten Fahrprüfung hatte ich parallel zur Straße zwischen zwei parkenden Autos einparken müssen. Das ist viel schwieriger. Rückwärts in die Lücke setzen, das versuchst du jetzt, sagte ich mir. Ich fuhr in Position, legte den Rückwärtsgang ein, drehte das Lenkrad, fuhr rückwärts, kontrollierte den Abstand durch die leicht geöffnete Fahrertür, drehte das Lenkrad zurück, so dass die Räder gerade stehen, fuhr rückwärts weiter – alles so, wie ich es gelernt hatte, die ganze Zeremonie. Schließlich stand das Auto vorschriftsmäßig in der Parklücke. Ein Stein fiel mir vom Herzen. Das Einparken hatte ich erfolgreich hinter mich gebracht. Das war

der Umbruch. Danach lief alles wie am Schnürchen. Im gleichen Maß, in dem mich Fahrprüfer und -lehrer zuvor kritisiert hatten, lobten sie mich nun. Sie überschlugen sich fast in ihrem Überschwang, wenn ich im richtigen Moment bremste, mich einordnete oder blinkte. Plötzlich war alles richtig, was ich tat. Plötzlich war es sogar besonders gut. Es war, als ob allein meine Einstellung über Lob oder Tadel entscheiden konnte.

Ich war 34 gewesen, als ich begonnen hatte, Fahrstunden zu nehmen. Meine Freunde und Freundinnen aus der Schule waren alle mit 18 in die Fahrschule gegangen. Sie hatten von ihren Eltern den Führerschein geschenkt bekommen. Meine Eltern hatten nichts dergleichen unternommen: Weder hatten sie mir einen Führerschein geschenkt, noch überhaupt davon gesprochen. Ich selbst hatte keinen Führerschein gewollt. In den folgenden Jahren träumte ich immer wieder, ich säße am Steuer eines Autos und führe, ohne zu wissen, wie das geht. Das war ein seltsames Gefühl, so frei und unsicher zugleich.

Im wirklichen Leben brauchte ich kein Auto. Ich zog zum Studium in die Großstadt. Offiziell studierte ich Musik und Germanistik auf Lehramt, in Wirklichkeit das Leben. Semester für Semester verging, ohne dass ich einen Gedanken an das Examen verschwendete. Ich jobbte hier und da, ging an die Uni oder nicht. Meine Eltern schienen davon nicht einmal überrascht zu sein. An Familienfesten murmelten sie pflichtschuldig den ein oder anderen misstönenden Kommentar, um sich nach außen hin von meinem Schlendrian abzusetzen. Wenn wir aber alleine waren, sprachen wir nicht über mein Studium.

In einem Spanischkurs lernte ich Detlev kennen. Wir zogen bald schon zusammen. Detlev arbeitete in einer Bank als Buchhalter, und ich half für wenig Geld in einem kleinen Geschäft aus. Dabei hätte ich problemlos für einen besseren Lohn in einem Laden von Freunden arbeiten können. Der aber war nicht gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. So wuchs der Gedanke an den Führerschein stetig, bis er eine klar umrissene Gestalt angenommen hatte und ich in eine Fahrschule ging, um mich dort anzumelden. Probeweise erzählte ich meinen Eltern von dieser Tat. »Führerschein, ob du das hinkriegst?«, fasste meine Mutter mit knappen Worten meine Ängste zusammen. Sofort waren diese Ängste

nicht mehr meine, sondern ihre, gegen die ich mich aus Gewohnheit auflehnen wollte.

Ich begann, Fahrstunden zu nehmen. Mein Fahrlehrer konterte meine Fehler mit Schimpftiraden. Überraschend meldete er mich – trotz seiner ständigen Missfallensäußerungen – eines Tages zur praktischen Fahrprüfung an. Ich fühlte mich der Prüfung in keiner Weise gewachsen. Dass ich gut genug für eine Prüfung fahren sollte, obwohl er ständig an mir herummeckerte. Versteckt in einer Nische meines Gehirns regte sich die Frage, ob ich auf sein Schimpfen hereingefallen war. Diese erste Prüfung war aber leider nur der Anfang. Ich hatte drei ganz unterschiedliche Fahrprüfungen. Die erste Fahrprüfung war die Bei-der-man-noch-nicht-mal-richtig-anfängt-Prüfung. Der Fahrprüfer brach die Prüfung nach wenigen Minuten und Straßen ab: Ich sei zu dicht an den parkenden Autos vorbeifahren. Danach übten ich und mein Fahrlehrer noch eifriger. Für die zweite Prüfung fühlte ich mich dann bestens vorbereitet. Einmal fällt fast jeder durch, einmal ist keinmal, das zweite Mal klappt es, sagte ich mir.

Die zweite Fahrprüfung war die Gefühl-und-Mystik-Prüfung. Die Fahrprüfung fing bereits in der Nacht an. Ich träumte, mein Fahrlehrer sei Besitzer eines Restaurants mit Kegelbahn unweit der Stelle, an der am nächsten Tag die Fahrprüfung beginnen würde. Ich irrte im Traum durch das komplexe Gebäude und fand weder Ein- noch Ausgang. Trotzdem nahm ich den Traum beim Aufwachen noch als positives Omen. Mein Gefühl sagte mir, ich würde bestehen, weil ich an diesem Tag nicht im Geschäft arbeiten musste. Mein Chef rief jedoch wenige Minuten vor der Prüfung an, weil ich dringend gebraucht würde. Mein Gefühl sagte mir, dass ich bestehen würde, wenn ich als Erste fahren dürfte. Ich fuhr als Zweite. Der Fahrprüfer erkannte mich wieder – bei ihm hatte ich meine Theorieprüfung absolviert. Zuerst versprach ich mir von einem persönlichen Kontakt mit dem Fahrprüfer eine mildere Überprüfung meiner Fahrqualitäten und ließ mich auf eine Unterhaltung mit ihm ein. Während die Erste ihre Runden absolvierte, verwickelte er mich auf der Rückbank in ein kompliziertes Gespräch persönlichen Inhalts mit weltanschaulichem Touch. Die Erste bestand. Erschöpft wechselten wir die Plätze.

Der Prüfer ließ mich nun kreuz und quer durch die Straßen fahren. Wenn ich einen Fehler machte, schickte er mich nach einem kleinen Schlenker noch einmal an der Fehlerstelle vorbei. Die Prüfung dauerte unglaublich lang. Als ich endlich beim Einparken durchfiel, waren wir alle erleichtert. Der Fahrprüfer gab mir noch Lebensweisheiten mit auf den Heimweg: Das Fahren sollte ich nun so pflegen wie eine Blume, regelmäßig und geduldig gießen. Aber manchmal müsse man sogar mit Blumen energisch werden und sie samt den Wurzeln ausreißen. Ich verstand nicht, wie er auf die Pflanzensymbolik kam, fragte aber nicht nach.

In der Nacht konnte ich nicht einschlafen. Es schien mir völlig unmöglich, am nächsten Tag wie verabredet zur nächsten Fahrstunde zu gehen. Ich wälzte mich hin und her, haderte mit meinem Schicksal. Endlich dämmerte ich ein. Ich träumte von einer Stechpalme, wie ich sie vor vielen Jahren einmal besessen hatte. Im Traum war sie riesig, aber völlig vertrocknet und verdorrt. Kleine Tierchen krochen aus ihren Wurzeln. Zuerst versuchte ich, die Pflanze zu wässern und die kleinen Tierchen zu entfernen. Länger war ich damit beschäftigt. Dann aber sagte ich laut: »Nein, es hat keinen Zweck, sie muss mit den Wurzeln ausgerissen werden!«, und wachte auf. Dieser Satz war wie ein Befreiungsschlag. Jetzt hatte ich das Gefühl, ich könne am nächsten Tag zur Fahrstunde gehen und weitermachen.

Die dritte Fahrprüfung war die Ich-tue-was-ich-tun-muss-aber-sonst-nichts-Prüfung. Ich wollte mich in kein unsachliches Gespräch verwickeln lassen. Ich wollte nicht einmal unnötig lächeln oder ein anderes überflüssiges soziales Verhalten äußern. Trotzdem lief es nicht gut. Es war wie verhext. Bis ich an der roten Ampel stand und wartete ...

Ich muss eingeschlafen sein. Jemand klopft an meine Scheibe. »Detlev«, schreie ich und kurbele das Fenster herunter. »Habe ich dich erwischt! Auf wen hast du gewartet?«, brüllt Detlev. »Auf niemanden«, sage ich. »Und warum sitzt du dann hier im Auto?«, fragt Detlev wütend, »Mich kannst du nicht an der Nase herumführen!« Dieser Parkplatz ist ein merkwürdiger Ort. Vor elf Jahren hat sich hier mein Leben verändert. Nach der Führerscheinprüfung habe ich alle ausstehenden Scheine für das Examen gemacht, ein Referendariat absolviert und eine Stelle als Leh-

rerin gefunden. Meine Eltern haben seitdem fast ein bisschen Furcht vor mir. Detlev habe ich meine Probleme mit dem Führerschein bisher verschwiegen. Ich behalte gern mal was für mich. Jetzt muss ich ihm mein ganz persönliches Parkplatz-Ritual offenbaren. Ich öffne die Fahrertür: »Detlev, komm«, bitte ich, »setz dich doch zu mir auf den Beifahrersitz. Ich muss dir was erzählen.«



# **Jubiläen zu Konfirmation und Hochzeit**

# Leben im Alter

## Liturgie zur Feier der Konfirmationsjubiläen

Matthias Kreplin

### Begrüßung

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. (Ps 118,24)

Mit diesem Psalmwort begrüße ich Sie, liebe Gemeinde, und ganz besonders auch Sie, liebe Jubilarinnen und Jubilare, die heute das 50., 60. oder 70. Konfirmationsjubiläum feiern. Einige von Ihnen sind von weit her gekommen. Das freut uns, die wir Sie eingeladen haben, ganz besonders. Schön ist aber auch, dass wir einige unter uns haben, die es nicht in die weite Welt hinausgezogen hat. Ich denke, auch für Sie, die Sie ja doch öfter hier an der Kirche vorbeikommen, ist es doch etwas Besonderes, heute noch einmal an einen Tag erinnert zu werden, der 50, 60 oder gar 70 Jahre zurückliegt. Soweit es uns bekannt war, haben wir auch Gemeindemitglieder zu diesem Konfirmationsjubiläum eingeladen, die nicht hier in ... konfirmiert sind, in diesem Jahr aber ihr Konfirmationsjubiläum feiern.

50, 60 oder gar 70 Jahre sind vergangen, seit Sie den Segen bei Ihrer Konfirmation empfangen haben. Vieles ist geschehen seitdem, und Sie alle sind nun im fortgeschrittenen Alter. Bei Ihrer Konfirmation damals lag das Leben noch vor Ihnen. Jetzt liegt der größte Teil Ihres Lebens schon hinter Ihnen. An einem Tag wie heute ist es darum sicher gut, zurückzudenken und sich zu erinnern. Ich möchte aber Ihren Blick nicht nur in die Vergangenheit richten. Auch die Gegenwart und die Zukunft soll uns beschäftigen. Deshalb wird ein Thema dieses Gottesdienstes auch sein: »Leben im Alter«.

Singen wir das erste Lied. »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!« (EG 317,1–5)

Eingangslied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, EG 317,1–5

## Votum

Eingangspsalme: Ps 71 (EG)

### Bußgebet

Gott, unser Vater,  
wenn wir zurückblicken auf die Jahre unseres Lebens, die du geschenkt hast,

dann wird uns deutlich, wie viel wir erlebt haben.

Wir haben mit ansehen müssen,  
wie manches zusammengebrochen ist,  
wie manches, worum wir uns bemüht haben, vergeblich war,  
wie Menschen, die uns wichtig waren, von uns gegangen sind.

Gott, wir haben aber auch immer wieder erfahren,  
wie uns in der Not geholfen wurde,

wie wir Kräfte fanden, um weiterzugehen,  
wie neue Anfänge möglich gewesen sind.

Gott, in all den Jahren bist du mit uns durch das Leben gegangen.

Manchmal haben wir das gespürt. Manchmal haben wir an deine Gegenwart geglaubt.

Manchmal haben wir aber auch gar nicht an dich gedacht. Haben ohne dich gelebt.

Gott, heute sind wir wieder hier. Wir suchen deine Gegenwart.

Wir hoffen auf deine Begleitung. Wir bitten um dein Erbarmen.

Herr, erbarme dich ...

### Gnadenzuspruch

So spricht Gott zu uns:

Hört mir zu, ihr alle, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid: Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.

(Jes 46,3f.)

Ehre sei Gott in der Höhe ...

## Einleitung zum Gloria

Gott, es gibt viel, wofür wir dir Dank schulden.

Und oft vergessen wir das Danken. Heute wollen wir dir einmal Danke sagen.

Danke für all das Gute, das wir in den Jahren unseres Lebens erlebt haben.

Danke für alles, was wir aus deiner Hand empfangen haben.

Wir sagen dir Dank, indem wir dir unseren Dank singen.

»Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.«

Mit dem Lied 321 wollen wir Gott unseren Dank singen.

Lied: Nun danket alle Gott, EG 321,1-3

## Verkündigung

- Ansprache zu Jes 46,3f. (Teil 1)
- Lied: Ja, ich will euch tragen, EG 380,1-4
- Ansprache zu Jes 46,3f. (Teil 2)
- Lied: Ja, ich will euch tragen, EG 380,5-7

## Bestätigung der Konfirmation

### Einleitung zum Glaubensbekenntnis

Bei unserer Taufe wurden wir in Gottes Bund aufgenommen, hat Gott uns zugesagt, dass er für uns da ist und uns durch unser Leben begleitet. Bei unserer Konfirmation wurde dieser Bund erneuert. Heute sollen wir an diesen Bund erinnert werden.

Wie bei unserer Taufe und bei unserer Konfirmation wollen wir jetzt das Glaubensbekenntnis sprechen. Dieses Bekenntnis erinnert uns daran, dass der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein Gott ist, der für uns da ist. Sprechen wir nun, wie es in der Christenheit seit alters her bekannt wird. Wir erheben uns dazu.

Ich glaube an Gott, den Vater ...

## Gebet für die Jubiläums-Konfirmanden

Wir wollen beten für diejenigen unter uns, deren Konfirmationsjubiläum wir heute feiern:

Gott, unser Vater,

wir bitten dich für die Jubilare in unserer Mitte.

Du hast sie getragen bis hierher,

du hast sie in ihrem Leben begleitet, in guten und in bösen Tagen.

Verlass sie jetzt nicht, wo ihre Jahre fortgeschritten sind.

Lass sie deine Nähe spüren, wenn Gesundheit und Lebenskraft abnehmen.

Schenke ihnen ein dankbares und zufriedenes Herz.

Schenke ihnen Geduld mit sich und mit anderen, wenn manches nicht mehr so geht wie früher.

Schenke ihnen deine Hoffnung und Zuversicht, wenn Gedanken an Tod und Sterben sie ängstigen.

Hebe und trage und errette sie.

Amen.

## Segen

Was wir für Sie erbeten haben, das soll Ihnen jetzt zugesprochen werden:

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse euch sein Licht schauen und mache euer Herz froh.

Der Herr lasse euch seine Nähe spüren und schenke euch Zuversicht.

Der Herr sei bei euch, heute und alle Tage eures Lebens.

Amen.

Austeilen der Konfirmationsurkunden als Erinnerung an diesen Gottesdienst.

Lied: Gott, mein Trost und mein Vertrauen, EG 639,1 + 2 + 5 (Württemberg)

## Fürbitte und Sendung

Gott, unser Vater, du willst uns tragen unser Leben lang.

Dich bitten wir für die Kinder und Jugendlichen.

Hilf, dass sie Menschen finden, die ihnen die Liebe schenken, die sie brauchen.

Hilf ihnen, sich zurechtzufinden in unserer komplizierten Welt.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich.

Gott, unser Vater, du willst uns tragen unser Leben lang.  
Dich bitten wir für die Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen.

Hilf ihnen den vielen Anforderungen gerecht zu werden, die an sie gestellt werden.

Hilf ihnen, dass sie den Draht zu dir nicht verlieren.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich.

Gott, unser Vater, du willst uns tragen unser Leben lang.  
Wir bitten dich für die Menschen, die alt werden.  
Hilf ihnen damit zurechtzukommen, dass ihre Kräfte schwächer werden.  
Lass sie erkennen, was du mit ihnen noch vorhast.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich.

Gott, unser Vater, du willst uns tragen unser Leben lang.  
Wir bitten dich für die Menschen, die auf den Tod zugehen:  
Gib ihnen Menschen, die sie begleiten.  
Lass du sie spüren, dass du sie trägst.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme dich.

In der Stille sagen wir dir, was uns auf dem Herzen liegt.

*Stille*

Gemeinsam beten wir, wie Jesus uns gelehrt hat: Vater unser ...

Schlusslied: Ach, bleib mit deiner Gnade ..., EG 347,1 + 2 + 5 + 6 (Rheinland/Westfalen/Lippe)

Segen